

# Endlosschleife

# CORONA ...

„Wenn du glaubst es geht nicht mehr kommt von irgendwo ein Lichtlein her.“ So verheißt es ein altes Sprichwort. Aber manchmal kehrt sich der Spieß auch um: Du siehst das ersehnte Licht; es ist in greifbarer Nähe, doch in dem Moment, wo du dich entschließt, danach zu greifen, es zu packen, es zu deinem Licht zu machen, kommt von irgendwo eine dicke dunkle Wolke her, und rückt dein Licht erneut in ungeahnte Ferne. - So ähnlich erging es mir, als urplötzlich die Omikron-Variante auftauchte, von der noch so wenig bekannt ist, und die in ihrer Mutation Impferfolge und Corona-Bewältigung neu in Frage stellt. - Nun bin ich bekannt als unerschütterliche Optimistin. Doch in diesem Augenblick spürte ich erstmals in dieser Pandemie so etwas wie „Perspektivlosigkeit“, die mir kurzfristig alle Hoffnung trübte. Ich fühlte mich gefangen in dieser verflixten „Endlosschleife CORONA“ und sah kein Entrinnen.

Inzwischen bin ich geboostert, und das Hoffnungs-Lichtlein flackert mir wieder entgegen, macht mir Mut, dass auch diese Endlosschleife sich irgendwann in Wohlgefallen auflösen möge, wann auch immer ... „**Dum spiro spero - Solange ich atme, hoffe ich**“, das wusste schon Cicero. Hieraus entwickelte sich im 20. Jahrhundert jene Redewendung, die derzeit in so vieler Munde ist: „**Die Hoffnung stirbt zuletzt.**“ - Und so hoffen wir weiter, auch und vor allem auf die Einsicht und Erkenntnis möglichst vieler Menschen auf dieser Erde, wie segensreich die bislang entwickelten Impfstoffe sind, was für ein Geschenk es ist, dass sie uns zur Verfügung stehen, und dass prinzipiell jeder Mensch ethisch und moralisch dazu verpflichtet ist, mit einer Impfung seinen persönlichen Teil zur Bewältigung der Pandemie beizutragen, und dazu bereit ist, die notwendigen Maßnahmen zur Vermeidung von Ansteckung und Verbreitung dieses Virus anzunehmen und zu praktizieren. So, und nur so können und werden wir es schaffen!



## IN DIESEM HEFT

Das Ende naht.....	2
Amts- / Jahres-Wechsel.....	3
68 Jahre jung .....	4
Wochenende in Innsbruck..	5
Endet mein Schweigen? .....	6
April, April .....	8
Gut immunisiert.....	9
Hellbrunn.....	10
Schönbrunn.....	11
Überraschungen.....	13
Schoßbrunn-Wasserfall.....	14
Herzens-Projekt .....	15
Hallo, es gibt mich noch .....	17

Eher ungewöhnlich für mich, dass ich heute Abend den großen Zapfenstreich anlässlich der Verabschiedung unserer Bundeskanzlerin Angela Merkel verfolgte. 16 Jahre im Amt, alle Achtung! Was für eine starke Frau, die nicht zerbrochen ist an den zahlreichen politischen Krisen während ihrer Amtszeit, die nicht ein einziges Mal verwickelt war in private Affären oder Unlauterkeit. Sie sah sich stets als höchste Staatsdienerin, die nüchtern und rational zum Wohl des Staates zu entscheiden und zu handeln hatte. Sie und ihre Emotionen traten vor dem Amt in den Hintergrund. Heute Abend erlebte man sie gewohnt gefasst, und spürte doch auch ihre innere Bewegung. Sie ist die erste Frau Deutschlands in diesem Amt, dazu im Osten der Republik aufgewachsen. Leise, aber erfolgreich hat sie sich hineingekämpft in die scheinbare Männer-Domäne „Politik“, und letztlich gelingt ihr ein Abschied, wie er noch keinem ihrer Vorgänger gelang: sie wurde nicht abgewählt, sie hat frei entschieden, nicht mehr zur Wahl anzutreten – Chapeau! Was wird bleiben von ihr? – Die Erinnerung an eine Krisen-Managerin, eine Kompromiss-Künstlerin, eine Politikerin, die niemals wirklich polarisierte, eine bis zur Schmerzgrenze nüchterne Wissenschaftlerin, der es nie, auch heute Abend nicht, um ihre Person ging, kein aufgesetztes „Schaut her, ich bin's!“. In diesem Sinne hielt sie ihre Abschiedsrede, in der sie einen kurzen Rückblick auf das zu Bewältigende gab. Die Worte „Dank“ und „Demut“ aus ihrem Mund wirken authentisch; so war, so ist sie. - Interessant auch die drei Musikstücke, die sie sich für ihren Abschied wünschte. Erstmals erklang Musik von Nina Hagen und Hildegard Knef gespielt von der Bundeswehr-Kapelle. „*Du hast den Farbfilm vergessen*“ als eine Reminiszanz an Angela Merkels Jugend, die sie in einem System verbringen musste, das gewiss nicht ihres war; ein leichtes Lächeln zuckte in ihren Mundwinkeln, als sie dieser Musik zuhörte. „*Für mich soll's rote Rosen regnen*“, der zweite Wunschtitel; nicht nur eine wunderbare Musik, was für ein Text! - Spannend die Aussage des Schluss-Refrain, sich fern vom alten neu zu entfalten... Mal schaun, was dieser hochintelligenten Frau dazu einfällt. – Zuletzt erklang für die Pfarrerstochter Angela Merkel das bekannte Kirchenlied „Großer Gott, wir loben Dich“. Schlicht und ergreifend.

Währenddessen taumelt Österreich gerade durch eine beachtliche Regierungskrise, und das mitten im Pandemie bedingten Lockdown: Sebastian Kurz, der einstige „Basti-Fantasti“, zieht sich mit 38 Jahren aus der Politik zurück und macht damit seinem Namen alle „Ehre“: Kurz war seine politische Karriere. – Ende also auch des „Schattenkanzlers“; diverse Unlauterkeiten sorgten für diesen Rückzug. Sein Nachfolger Schallenberg stellte heute ebenfalls sein Amt zur Verfügung, und andere Minister folgen ihm, und werden ihm noch folgen.

Welch politisches Erdbeben in meiner geliebten Alpenrepublik. Dagegen geht es in Deutschland fast „langweilig normal“ zu. - Kommende Woche wird wohl die geordnete Amtsübergabe stattfinden, vermutlich ebenso lautlos und unspektakulär, und Vizekanzler Scholz wird als neuer Bundeskanzler einer Ampelregierung vereidigt werden. Dann heißt es abwarten, wie er sich als Krisenmanager und überhaupt zu profilieren vermag ... - Es bleibt einmal mehr spannend ...

Und ganz nebenbei habe ich Chanukkah gefeiert, befinde ich mich in der Adventszeit, habe meine Wohnung ein wenig adventlich hergerichtet, und die üblichen Plätzchen gebacken ... - Draußen schneit es, leise und immer wieder neu, wenn die Sonne über Mittag erfolgreich die weiße Pracht geschmolzen hat. „Fröhliche Weihnacht überall ...?“ - Es ist die zweite Corona-Weihnacht! - In diesem Sinne „Frohe Weihnacht!“

Lautlos, unspektakulär, wie vermutet. So geschieht die Vereidigung des neuen Kabinetts in spürbar entspannter Atmosphäre. „Standing ovations“ für die scheidende Kanzlerin auch von manchem politischen Gegner; einzig in der AfD-Fraktion rührt sich keine Hand. - Man findet freundliche Worte des Dankes füreinander, wünscht sich gegenseitig das Beste und ich habe das Gefühl, dass es jeder mit jedem Ernst meint. Hier übergibt eine Kanzlerin ihr Amt aus freier Entscheidung und nicht, weil sie abgewählt wurde, das ist spürbar und unterscheidet diese Amtsübergabe von allen anderen. - Die Ampel-Regierung steht also, und ist vom ersten Tag an absolut gefordert. Der Regierungsstil von Olaf Scholz dürfte dem von Angela Merkel ähneln. Auch er ist kein emotionaler Polterer, eher leise, nüchtern, Ruhe ausstrahlend, keine schlechten Attribute, um Krisen zu managen. Bleibt abzuwarten, wie die neuen Minister ihre Ämter zu füllen vermögen, wie sich beispielsweise der ewige „Rufer in der Wüste“ im Amt des Gesundheitsministers zu bewähren vermag, wenn das Rufen zum Handeln werden muss ... Und wie wird sich Annalena Baerbock als Außenministerin schlagen und profilieren? ... Meine guten Wünsche sind mit allen in der Hoffnung, es möge ihnen gelingen, ihre Vorstellungen und Projekte für ein „neues aufbrechendes“ Deutschland in die Tat umzusetzen. Regierung ist nicht Opposition. Opposition ist entschieden einfacher.

Auch in Österreich ist die neue Regierung bei der Arbeit. Die Inzidenzwerte sind gesunken und der Lockdown neigt sich einmal mehr seinem Ende entgegen. Bleibt die Hoffnung auf die notwendige und gebotene allgemeine Achtsamkeit und ein Ansteigen der Impfquoten, nicht nur in Österreich, sondern weltweit.

## Jahres-Wechsel

## 2. Jänner 2022

Relativ ruhig verlief der Jahres-Wechsel 2021/22, denn erneut gab es keinen offiziellen Böllerverkauf. Nur vereinzelte Raketen erhellten um Mitternacht den Nachthimmel. 10 Minuten später herrschte Totenstille. - Ich hatte mir einen Schluck Wein gegönnt in einem der schönen Kristallgläser aus dem Erbe meiner Oma, und ein paar Spritzkerzen gezündet. Möge es lichtvoll werden, dieses neue Jahr ... Doch leider liegt bereits ein Schatten darauf mit der Sorge um einen lieben Freund, der gefühlt mit dem Tode ringt. Auch daran muss ich denken. „Nicht schon wieder ein Abschied!“, bittet meine Seele, im Bewusstsein, wie wenig sie letztlich daran ändern kann.

Und natürlich ist da noch Corona, dieses nicht enden wollende Thema, das momentan den Namen „Omikron“ trägt: explodierende Inzidenzen, doch die Krankheits-Verläufe scheinen milder, immerhin. Die Prophezeiung, dass jeder irgendwann daran erkranken wird, stelle ich ganz weit hinten an, und werde versuchen, ihr durch aktiv achtsames Verhalten meinerseits zu entgehen. Schauen wir mal!





## 68 Jahre jung

Viele liebe Menschen denken an mich, schreiben, rufen an ... Am Nachmittag besucht mich meine liebe Priener Freundin, unter anderem mit einer leckeren Himbeerrolle im Geburtstags-Gepäck, sowie einer wunderschönen Rose ... Draußen ist ein herrlicher Tag, Kaiser-Geburtstags-Wetter, und wir genießen einen Sonnen-Spaziergang am Chiemsee bei Felden. Danach stärken wir uns bei Kaffee und Kuchen und führen die für uns üblichen tiefen Gespräche weiter.



19. Jänner 2022

Am Abend dann wird Gewissheit, was ich lange befürchtet: der liebe Freund, der mir gerade erst zu einem zweiten Wahl-Bruder geworden war, ist gestern im Alter von nur 62 Jahren gestorben. - That's life. So nah beieinander liegen Lachen und Weinen, und ich habe das Gefühl, für den Moment nur verstummen zu können. -

Nichts desto Trotz war der Tag, auf den ich zurückschaue, ein guter Tag. Und der Tod ist und bleibt „die natürlichste Sache der Welt“, wie eine liebe Freundin es einmal weise auf den Punkt brachte. Vive la vie! Und carpe diem!

## Die Möglichkeit, sich zu begegnen ...

5. Feber 2022

Zum Arzt gehen zählt nicht wirklich zu meinen Leidenschaften. Eine mich plötzlich krampfartig überfallende Darm-Attacke zwang mich in der vergangenen Woche zum Aufsuchen meiner Hausärztin, der ich bisher nur einmal kurz bei einer Covid-Impfaktion begegnet bin. Nun ermöglichte mir mein störrischer Darm gleich drei Besuche in dieser Praxis, und damit ein näheres Kennenlernen.

Heute erstmals habe ich das gute Gefühl, dass mein Innenleben sich wieder normalisiert, und einmal mehr erfahre ich, wie verstörend das als „selbstverständlich normal“ Empfundene mit einem Schlag sein kann, und wie groß und überaus erleichternd jede Rück-Normalisierung ist. Mit neuem Bewusstsein darf ich wahrnehmen, dass die oft beweinte und als schmerzlicher Verlust betrachtete Vergänglichkeit auch ihre positiven Seiten hat. Baruch HaSchem! Dieu merci! - Es lohnt sich, positiv zu denken!

## Wochenende in Innsbruck

27. Feber 2022

In der Tat war es sehr viel mehr als nur ein schönes Wochenende in Innsbruck bei herrlichem, wenn auch winterlichem Wetter. Der Bummel durch die wunderschöne Altstadt hinunter zum Inn, dessen smaragdgrüne Farbe mir so vertraut geworden ist in den vielen Jahren, die ich allsommerlich nach Tirol pilgerte, um an den Meisterkursen von Christa Ludwig zuhörerndweise teilzunehmen. Welch ein „Glück“ hier zu sein, und anknüpfen zu dürfen an jenes Leben, das ich früher so sehr liebte, und das mir durch zahlreiche äußere Umstände irgendwie verloren gegangen schien. In dieses Glück, neu angekommen zu sein in so etwas ähnlichem wie „Normalität“, mischte sich natürlich die Wehmut von Verlust und Vergänglichkeit. - Wie ein Vermächtnis erscheint mir da die Gelegenheit, eine junge begabte Sängerin auf ihrem Weg begleiten zu dürfen, die ich 2017 im Meisterkurs von Christa Ludwig kennen und schätzen lernte. Sie war gestern Abend eingesprungen als „Isabella“ in Rossinis „Italienerin in Algier“. Wieder einmal im Theater sein, jemandem zuhören, dessen Stimme, dessen Art der Darstellung, und den ich überhaupt mag. Hernach am Bühneneingang warten, dann essen gehen, reden, lachen... Wie sehr habe ich das vermisst. - Wie eine „Wende“ erlebte ich diese zwei Tage in der Tiroler Landeshauptstadt. Allen Inzidenzen zum Trotz habe ich beschlossen, mir mein Leben zurückzuerobern. Und dass da wieder jemand ist, dessen Weg ich gerne begleiten möchte, hilft mir dabei sehr. - Es fühlt sich gut an, fast wie früher, nur dass ich jetzt die Ältere bin, die die Jüngere begleitet. Bisher war es umgekehrt. - Dankbar darf ich einmal mehr wahrnehmen, wie ein Kreis sich schließt, um gleichzeitig einen neuen zu öffnen. - Meine Neugier auf die Zukunft ist ungebrochen, und „carpe diem“ wichtiger denn je.

Inzwischen bin ich zurück in Prien, in meinem geliebten Zuhause. Zufrieden schaue ich zurück auf den Reichtum meines bisherigen Seins, gespannt auf alles, was noch kommen wird.

Währenddessen braut sich an der russisch-ukrainischen Grenze etwas zusammen, was noch niemand recht einzuschätzen weiß. Putin rüstet auf, und leider traue ich ihm alles zu ... - Als ich vor nun fast acht Jahren Karlsruhe verließ, um hier „aufs Land“ zu ziehen, war auch der Gedanke in mir, dass im Kriegsfall ich hier sicherer und unbesorgter leben könne als in einem großstädtischen Ballungsraum. Dieser Gedanke ist auch jetzt in mir.

Innsbruck am Inn



Altstadt:

Goldenes  
Dachl

Dom St.  
Jakob



Hofburg &  
Theater



Tüchtig geschwiegen hat mein Tagebuch in der letzten Zeit. Dabei habe ich so viel geschrieben wie noch nie, nur eben nicht in meinem Tagebuch. Der Tod meiner Seelenfreundin Christa Ludwig hat mich entschieden mehr beschäftigt, als ich mir das jemals hätte vorstellen können. Bald ein Jahr ist es her, und erst jetzt, ganz allmählich, scheint nicht nur mein Verstand begriffen zu haben, was „loslassen“ tatsächlich ist: Das Vergangene als unwiderruflich vergangen zu akzeptieren und einen Schlusspunkt dahinter setzen; das ist so viel leichter gesagt als getan. Warum eigentlich? Ist es die Angst, das viele Wunderschöne, Wunderbare, Reiche und so glücklich Machende ganz und für alle Zeit zu verlieren? Und doch weiß die Seele, dass dies gar nie geschehen kann. Nichtsdestotrotz ist ein Zweifel in mir, ähnlich jenem, der mich immer wieder bezweifeln ließ, ob die von mir empfundene seelische Nähe zu dieser großartigen Künstlerin nicht doch ein Hirngespinnst meinerseits sei. Wieso kann man etwas Wunderbares im Moment des Geschehens nicht einfach als solches annehmen und es in vollen Zügen genießen? Wozu muss man es ständig hinterfragen, obwohl irgendeine Stimme im Innern ermutigend fordert: nimm es und freue dich? - Vielleicht hätte solche Gewissheit mich überheblich gemacht, und mir damit den Zauber des „Besonderen“ geraubt? - Jetzt kann ich diese Gewissheit zulassen. Sie erfreut mich, mich und mein Leben, auch mein zukünftiges. Und ich bin dankbar, sehr dankbar für die geschenkte Zeit! - Verloren geht gar nichts, denn all die Erinnerungen an jenes Wunderschöne, Wunderbare, Reiche und so glücklich Machende sind unausreißbar verwurzelt in der Tiefe meiner Seele, um meine Zukunft zu erhellen und zu bereichern. - Loslassen, Raum freigeben für Neues, ebenso Wunderschönes, Wunderbares, Reiches und so glücklich Machendes ... Das Leben geht weiter, dem Ewigen sei Dank! -

Es geht weiter, auch wenn die augenblickliche politische Situation weltweit nicht die günstigste ist. Seit einem Monat tobt in der Ukraine ein völlig unsinniger Angriffs-Krieg seitens Putin in einer nicht zu beschreibenden Brutalität. Menschen fliehen in Scharen, Menschen sterben in Scharen... Was bleibt sind Trümmer und Verlierer auf der ganzen Linie. Und wo ist der Ewige? Das mag sich mancher fragen. ER scheint ganz verschwunden und untergegangen zwischen den Bomben, Raketen, den zerstörten Wohnräumen, dem vielen Blut, dem entsetzlichen Leid ... Und doch ist ER da, wirkt ER, eint Europa und erweckt die Nato aus dem von Macron diagnostizierten Hirntod zu ganz neuem Leben. Doch, zu welchem Preis! Aber vielleicht muss die Menschheit ab und zu derartige Preise bezahlen, um zu einem segensreichen Umdenken zu kommen. Jäh zu Ende ist das sich in Sicherheit wiegen. Viel Hoffnung, viel Vertrauen ist kaputt, und urplötzlich bewusst wird die Fatalität extremer und zu einseitiger Abhängigkeiten. Umdenken, umdenken, umdenken ... Sich neu auf sich selbst besinnen, auf die eigenen Werte und Fähigkeiten. Ein Stück „Komfort-Zone“ aufgeben zugunsten von Freiheit und mehr Unabhängigkeit. Frieden ist kein Geschenk, das vom Himmel fällt, sondern harte Arbeit. Das haben wir längst vergessen in dieser langen Zeit des Friedens und der scheinbaren Verbrüderung von Ost und West. Jetzt sollten wir selbstständige Brüder werden, starke selbstbewusste Brüder, die einander gegenseitig respektieren in ihren Gemeinsamkeiten ebenso wie in ihren Verschiedenheiten, Brüder, die einander beistehen, ohne sich voneinander abhängig zu machen. Beten wir! Seien wir bereit, jeder einzelne für sich, für ein umfassendes Umdenken mit allen notwendigen Konsequenzen.

Unser zukünftiges Leben wird sich möglicherweise verändern. Vielleicht wird es uns dankbarer machen, wacher für den Reichtum und die Schönheiten der Schöpfung, deren Teil der Mensch ist. Vielleicht wird das vermeintlich „Selbstverständliche“ seine Selbstverständlichkeit verlieren und unsere Blicke öffnen für andere, nicht weniger reizvolle Perspektiven. Wenn dem so wäre, dann gäbe es nicht nur Trümmer und Verlierer, sondern auch neu Erstehendes und Gewinner. Im Plan des Ewigen geschieht nichts ohne Sinn. Vielleicht ist dieser Krieg auch eine Chance ... Die Hoffnung stirbt zuletzt ...

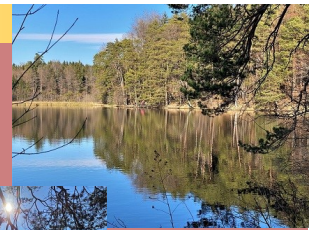
Und was habe ich sonst getan, außer denken und schreiben? - Eine lange Schönwetter-Phase liegt hinter uns, und mein herrlicher Balkon ist einmal mehr zu meinem Haupt-Aufenthaltsraum geworden. Ich habe begonnen, das Tagebuch von Romy Schneider zu lesen. Nun ist mir klar, warum ich diese Schauspielerin immer ganz besonders schätzte und mochte. Sie ist so authentisch, so ehrlich; sie schreibt wie sie spielte: authentisch und ehrlich. Mit erstaunlicher Reife schildert die Vierzehnjährige den Beginn ihrer Karriere, legt sie ihre Gefühle und Wahrnehmungen offen, hin- und mitreißend. Sie beschreibt den Beruf der Filmschauspielerin mit allen Höhen und Tiefen, das Großartige und das Entnervende. Ich fühle mich hineingenommen in ihre Welt mit Haut und Haar, und so manch eigenen Theatererfahrungen, und ich bin gespannt, wie sich alles weiterentwickelt bis zu ihrem tragischen Ende. Sie hat nie aufgehört, ihr Tagebuch zu schreiben. Was für ein Geschenk, das sie der Welt damit hinterlassen hat!

Und natürlich hat das fröhliche Wetter eingeladen zu diversen Spaziergängen in dieser traumschönen Gegend hier. Mit einer Freundin im Naturschutzgebiet der Eggstätt-Hemhofer Seenplatte, Stephanskirchen und Höslwang. Was für prachtvolle Kirchen in so kleinen unbekanntem Ortschaften! Immer neu staune ich. - In besonders schöner Erinnerung wird mir der Spaziergang durch den Kurpark von Bad Aibling entlang der Glonn bleiben, zusammen mit der Familie einer anderen lieben Freundin. Anlass für diesen „Familien-Ausflug“ nach Bad Aibling war die Ausstellungseröffnung ihres Vaters mit seinen zauberhaften und interessanten Aquarellen, die mich stets neu begeistern.

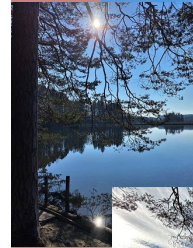
Und was ich sonst noch treibe? - Meine Bibelhebräisch-Studien kommen langsam voran. Doch Hauptsache, ich habe Freude dabei! Prüfungen muss ich ja glücklicherweise keine mehr ablegen und meine Lehrerin ist sehr geduldig und freut sich mit mir über meine kleinen bescheidenen Fortschritte. Überhaupt verstehen wir uns sehr gut und freuen uns auf ein baldiges freundschaftliches physisches Wiedersehen in Salzburg.

Auch das Treffen des „jüdischen Trios“ haben wir reaktiviert. Einmal im Monat bringe ich zwei interessierten Freundinnen jüdisches Brauchtum ein wenig näher, wobei sich sehr interessante Gesprächsrunden ergeben. Bei unserem letzten Treffen verzauberte uns zusätzlich das mystisch gelbe Licht des Sahara-Staubes, der allerdings nicht nur das Licht gelb einfärbte...

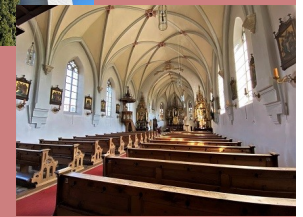
Und so ist viel Freude in mir und um mich herum, aller Pandemie zum Trotz. Nie waren die Inzidenzzahlen und die damit verbundene Ansteckungsgefahr höher. Selbst unser Haus hat Corona erreicht. Anfang April lasse ich mich zum vierten mal impfen, und auch ein fünftes oder sechstes Mal, wenn es sein muss. Da bin und bleibe ich völlig schmerzfrei. - Ich tu, was ich kann, der Rest ist Schicksal.



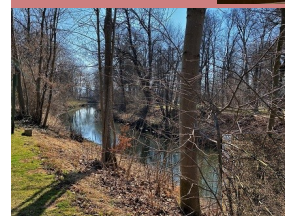
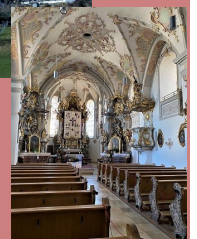
Naturschutz-  
gebiet Hem-  
hofer Seen-  
platte



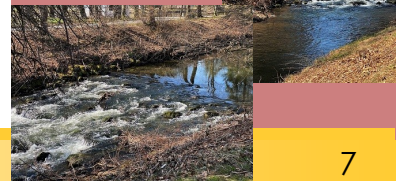
Stephans-  
kirchen:  
St. Rupertus  
und Laurentius



Höslwang:  
St. Nikolaus



Bad Aibling

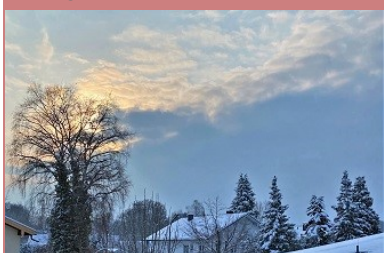




Herreninsel / Fraueninsel



Prien



## April, April ...

3. April 2022

... war nicht gestern noch Frühling? - Das dürften sich auch die Forsythien vor meinem Balkon gefragt haben, und zwar gestern schon, denn es hat noch einmal ordentlich geschneit.

Gestern war ich nach über zwei Jahren Abstinenz einmal wieder auf die Fraueninsel gefahren. Mit dem Taxi hinunter zum See, bei dem Sudelwetter, bei dem ich normalerweise das Haus gar nicht erst verlasse. - Doch Oblatentag ist angesagt. Also bin ich früh aufgestanden, um mit dem 8 Uhr Schiff über den Chiemsee zu schippern. Kalt ist es, und grau. Und jene Freude, mit der ich einst der Insel entgegenfuhr, ist verschwunden. Ich fahre hinüber, weil ich nach wie vor Oblatin bin und auch nicht vorhabe, an diesem Status etwas zu ändern. - Eisig pfeift der Wind über die Insel, weht mir den fallenden Schnee fast waagrecht ins Gesicht. Nicht gerade einladend für eine Inselrunde, obwohl meine Zeit dies durchaus zuließe. Doch nach einer Mini-Runde habe ich tatsächlich genug. Dann nimmt der geplante Oblatentag seinen Lauf. - Meine Freude hält sich weiterhin in Grenzen. Von den mir vertrauten Oblatinnen sind nur wenige da, und zu den anderen fehlt mir der Zugang; wobei ich mir nicht sicher bin, ob ich den überhaupt suche ... Alles ist anders geworden. Viel ist in mir selbst geschehen, und viel um mich herum. Corona scheint neue Prioritäten gesetzt zu haben, hat mir neue Tiefen-Perspektiven geöffnet, die ich nun mitbringe, und die befriedigt werden möchten. Das Gleichnis Jesu vom barmherzigen Vater, besser bekannt als die Geschichte vom verlorenen Sohn (Lk 15,11-32); sie begegnet mir in zwei sehr verschiedenen Bildbetrachtungen, wird mir quasi zweimal erzählt, und jedes Mal ist es eine andere Geschichte mit anderen Charakteren. Während das Bild vom Rembrandt sich enger an die neutestamentliche Erzählung hält, zeichnet sich mir in Max Slevogts Bild eine andere Situation: bei ihm sinkt der rebellische jüngere Sohn nicht als reuevoller Bittsteller dem Vater zu Füßen, sondern aktiv und dynamisch öffnet er eigenhändig die Tür und stürmt ins Zimmer, wo sich sein Vater und sein Bruder befinden. Allein die Abwehrhaltung seiner linken Hand zeugt von seiner Umkehr; sein Selbstbewusstsein an sich scheint ungebrochen. -

Mit diesen Gedanken bin ich heute Morgen aufgewacht. Gestern war ich mehr damit beschäftigt die vorgesehenen Denk- und Sprachblasen mit Text zu füllen. Dabei musste ich feststellen, dass dies nicht mein Zugang zu einem Bild ist, auch nicht mein Zugang zur Tiefe einer biblischen Erzählung. Heute, in der Stille meines Seins, sprechen beide Bilder zu mir wie zwei weitere Bibelübersetzungen, gemalte Bibelübersetzungen, erstellt von wahren Meistern ihrer Kunst.

Es hat aufgehört zu schneien, Kurzfristig sandte sogar die Sonne ein flüchtiges „Guten Morgen“ durch die Wolken. Windstill ist es, und bitterkalt. - Sonntagmorgen und Anfang April ...



## Gut immunisiert ...

7. April 2022

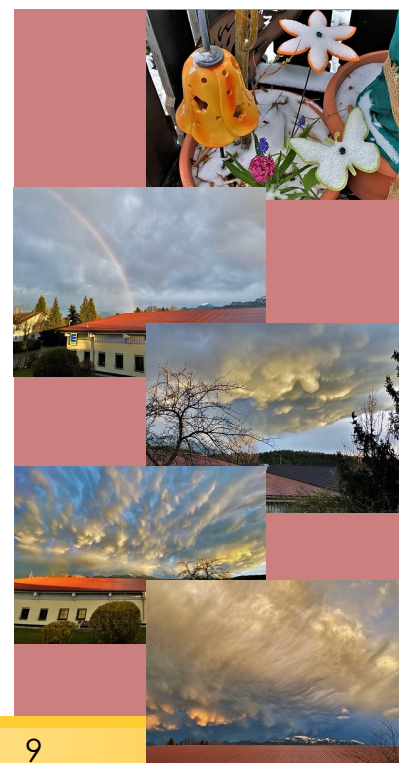
Vorgestern habe ich mir die vierte Corona-Impfung geschenkt. Symptome hatte ich diesmal überhaupt keine, was nach Ansicht meiner Schwester für eine gute Grundimmunisierung sprechen könnte. Klingt logisch und sehr beruhigend. -

Die letzten Tage waren herrlich! Ein wahrer Vorgeschmack auf den Sommer. Einmal mehr habe ich mein Wohnzimmer auf den Balkon verlegt. Einfach paradiesisch. Dann sitze ich in der Sonne und „denke ein bisschen“, dankbar, dass ich das hier in Ruhe und Frieden tun kann und darf, während viele Ukrainer die Horrorstunden ihres Lebens ertragen müssen. Die russische Armee hat sich aus den Vororten von Kiew zurückgezogen, Gott sei Dank. Doch die Spur der totalen Verwüstung bricht alle Vorstellungen und Rekorde an Kriegsverbrechen. Dort gibt es weder Wasser, noch Strom. Ohne Heizung, ohne Nahrung versuchten die geplagten Menschen in Kellern und Schächten zu überleben, um dann dem russischen Hohn ausgeliefert zu sein, die Kriegsbilder seien nichts als Fake, und von den Ukrainern selbst inszeniert. Zum Glück können amerikanische Geheimdienst-Aufnahmen das glatte Gegenteil beweisen, Beweise, die der russischen Bevölkerung vorenthalten werden. Bleibt zu hoffen, dass Putin sich so sehr verrechnet hat, dass sein Scheitern Fakt wird. Und zwar möglichst bald, ehe noch mehr Infrastruktur zerstört wird, Wohnraum, Kultur ... Es ist so unfassbar, was dort geschieht, grundlos geschieht, so ohne Anlass, aus reiner Machtgier und dem Größenwahn eines Diktators, dem ein großrussisches Zarenreich vorschwebt ... Doch zu welchem Preis!?... Er ist entschieden zu hoch für beide Seiten. - Eine Nato-Sanktion jagt die andere, schwächt Russlands Wirtschaft, und auch die eigene. Die Inflationsrate steigt, alles wird teurer, und Corona gibt es schließlich auch noch... Die aufgehobenen Corona-Maßnahmen spalten die Gesellschaft in Besorgte und Unbesorgte, Vernünftige und Unvernünftige, Verantwortungsbewusste und Verantwortungslose. Nebenbei schreitet die Klimaerwärmung stetig und scheinbar unaufhaltsam voran. Was für eine Zeit, in der wir leben, in die Mütter hoffnungsvoll ihre Kinder gebären, ohne zu wissen, wie sie einst werden sein und leben können. Die Hoffnung stirbt zuletzt. Auch hier und jetzt!

## Alles verquert ...

9. April 2022

Seit einer Woche Tagen scheint der Winter zurück. Santa Claus verspätet oder verfrüht? Mit dicken Flocken, die er vom Himmel fallen lässt ... Dann wieder mystisches Sonnenlicht an einem zauberfarbenen Himmel mit Regenbogen ... Es ist, als wisse auch das Wetter nicht so recht, was es halten soll von dieser verquerten Zeit im April 2022. Kein wirklicher Lichtblick im Ukraine-Krieg, auch wenn die tapferen Ukrainer sich Land zurückerobern. Nach wie vor ist der Preis zu hoch. Massengräber werden entdeckt mit mutmaßlich von Russen hingegrichteten ukrainischen Zivilisten. Bilder, die ich bisher nur im Zusammenhang mit Hitlers Endlösungsplänen in Verbindung brachte. Jetzt finden sie live statt, unweit vor meiner Haustür. - Unfassbar. - Ich habe keine Worte, nur Stummsein und Tränen ... - Kostbarer denn je erkenne ich das Geschenk meines friedvollen Seins als besondere Gnade, und bin dankbar dafür. Die Menschen meines Herzens sind gesund, und ich bin es auch! Nichts fehlt mir wirklich. Und mein Pensionisten-Dasein schenkt mir so viel wunderbare Zeit zum Denken und zum Schreiben, die ich voller Dankbarkeit nutze. -



## Happy Birthday ...

10. April 2022

Heute ist der Geburtstag meiner lieben Priener Freundin. Das Angebot von Gabriel Strengers sicherlich interessantem Online-Seminar muss hinten anstehen, denn ich bin eingeladen zu Kaffee und Kuchen, und ich freue mich darauf. - Das Wetter zieht sämtliche April-Register; die negativen überwiegen mit Wind und Schneeregen. Immerhin schaffe ich es trockenen Fußes in den Ort. - Und schon finde ich mich inmitten der Familie als einziges Nicht-Familienmitglied. Es ist nicht die erste „Wahl-Familie“, in der ich mich wohlfühlen darf, vile mehr ist es üblich für meine Freundschaften, das in der Regel gesamte Umfeld des mir befreundeten Menschen mit zu umfassen. - Und wieder verbinden und Kunst und Musik, wie so oft. - Gegen 17 Uhr löst die Familien-Gesellschaft sich allmählich auf. Ich bleibe noch ein wenig zu interessanten Gesprächen in einer „Damenrunde“: meine Freundin, ihre Tochter, die über Ostern zuhause ist, und ich. Währenddessen versetzen die Männer des Hauses dasselbe in seinen Normalzustand zurück und räumen auf. - Um 19 Uhr breche auch ich auf. Eigentlich wollte ich zu Fuß einen kleinen Verdauungsspaziergang machen, doch hat der April beschlossen just jetzt erneuten Schneeregen über Prien auszugießen, und so nehme ich das Angebot meiner Freundin doch dankbar an, mich mit dem Auto nach Hause zu bringen. Ein kurzer Plausch im Auto, und ein harmonischer Nachmittag klingt aus in der Stille meines schönen Heims.

Grau ist es draußen, obwohl es mittlerweile nicht mehr schneeregnet. Keine Berge in Sicht, nur das benachbarte Dach spiegelt die Nässe der heutigen Niederschläge. - Morgen soll es wieder besser werden, sonniger, frühlingshafter, schau'n wir mal ...



## Hellbrunn

20. April 2022

Mein Interesse für Bibelhebräisch hat mir neben mehr Übersetzungsroutine auch eine liebe Freundin gebracht, mit der ich mich immer wieder gerne auf einen Plaudertag treffe. Und so fahre ich auch heute bei strahlendem Wetter nach Salzburg. - Nach einem leckeren Mittagessen entschließen wir uns zu einem ausgiebigen Spaziergang im Park des Lustschlosses Hellbrunn. Vor Urzeiten und lange vor der digitalen Fotografie war ich schon einmal hier. Damals war das Wetter nicht so schön, doch erinnere ich mich gut an die Wasserspiele. Doch genau diese sparen wir heute aus, sondern begnügen uns mit der herrlichen Parkanlage, mit ihren Fischteichen und weitläufigen Spazierwegen bis hinauf zum Hellbrunner Berg. Auf halber Höhe gibt es ein eindrucksvolles Steintheater. Am 28. August 1617 ist die erste musikalische Aufführung hier belegt. An vielen alten skurrilen Bäumen führt uns der Weg weiter hinauf zum Monatsschlösschen. Nach dem Abstieg genehmigen wir uns eine Kaffeepause. Es ist wunderschön hier. Man mag gar nicht mehr weggehen ... Und so spazieren wir mit wachsender Begeisterung durch den weitläufigen Landschaftspark, sodass ich zwei Stunden später als ursprünglich geplant zurück nach Prien fahre...



## Endlich wieder Wien ...

27. April 2022

Endlich einmal wieder auf der Fahrt nach Wien. Es ist trocken, aber relativ trüb. Ich freue mich auf Wien, meine geliebte Stadt. Ich freue mich auf Freunde und Gespräche, auf die Oper und das Konzert mit Martha Argerich und Renaud Capuçon. Sie werden mir ein richtiges Wunschprogramm spielen.

Die Zugfahrt nach Wien verläuft pünktlich und wie geplant. Ich checke ein im Motel One an der Staatsoper und starte meine erste Wien-Runde. Erstmal was essen gehen. Scharfe Ente beim Asiaten in der Krugergasse. Danach hätte ich bei meinem Freund und lieben Bekannten vorbeigeschaut in seinem Geschäft. Das Geschäft gibt es noch, aber er ist inzwischen in Pension, die er momentan in Südfrankreich genießt, und so wird es heuer leider kein Treffen geben mit ihm. Auch ein weiteres geplantes Wiedersehen mit einer lieben Freundin kommt leider nicht zustande. Aber, wie meine Wiener Freundin feststellte, kann ich in Wien nicht verloren gehen.

In einigen Geschäften stöbere ich erfolglos nach einem neuen Sommermantel. Meinen schleppe ich seit Jahrzehnten. Ich sollte ihn ersetzen. Es gibt genügend Baustellen in dieser Wiener Stadt. Die am Neuen Markt indes geht ihrer Vollendung entgegen. Viele Bäume sollen gepflanzt werden gegen die urbanen Hitzezonen. Ich bin gespannt ...

Zurück ins Hotel. Ein bisserl Fernsehen. Dann schlafen. Morgen soll die Sonne scheinen ...

## Schönbrunn

28. April 2022

Tatsächlich, die Sonne scheint. Ein ganz freier Tag ohne Abendprogramm liegt vor mir. (So zumindest die Planung!) - Schönbrunn fällt mir ein. Jahrzehnte war ich nicht mehr dort. Auf jeden Fall fiel mein letzter Besuch noch vor die digitale Fotografie, denn es gibt keine Bilder von diesem schönen Ort auf meiner Homepage. Das muss ich nachholen.

Früh starte ich in diesen Sonnentag. Mit der U4 habe ich 10 Minuten später mein Ziel erreicht. HERRLICH. Die große Schlossanlage mit der Gloriette am Horizont. Langsam nähere mich dem Neptunbrunnen. Natürlich sind Menschen da. Aber erstens verteilen sie sich auf dem weitläufigen Gelände, und zweitens, man sieht keine Asiaten. Pandemie bedingt sitzen die Chinesen in ihrem Land fest. Sonst wimmelt es hier von ihnen. Stattdessen höre ich verstärkt eine mir unbekannte Sprache. Ich vermute, es ist ukrainisch. Doch von „Massen“ kann keine Rede sein. - Dann pilgere ich gemütlich hinauf zur Gloriette. Wien liegt mir zu Füßen.



Rapsfeld bei Teisendorf



Holzfabrik bei Freilassing



Salzburg an der Salzach  
Schloss Schönbrunn Wien



Neptunbrunnen und Gloriette





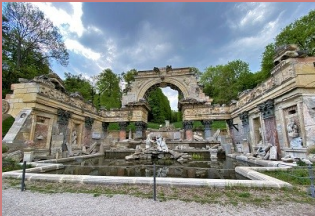
Wolkenspiel an der Gloriette



Taubenhaus & Engelsbrunnen



Schöner  
Brunnen &  
Obelisk-  
brunnen



Römische Ruinen & Brunnen



Genüsslich beobachte ich das Wechselspiel zwischen Sonne und Wolken, verweile, und freue mich, dass ich hier bin. Was für eine grandiose Idee. Langsamer Abstieg mit vielen Umwegen zu Ecken, in denen ich noch nie gewesen bin, u.a. zum Taubenhaus, dem Engelsbrunnen, dem Schönen Brunnen, dem großen Obeliskbrunnen und den Römischen Ruinen. Ich erinnere mich nicht, all dies je wahrgenommen zu haben. Ich schlendere durch die uralten Baumalleen, die ihr Blätterdach ausbreiten über mir, atme die Natur ein, die mich so wunderbar umgibt. -



Just zur Mittagessenszeit lande ich an dem zauberhaften Lokal „Wiener Stöckel“ und



kehre ein. Danach drehe ich eine weitere Spazierrunde durch den Park. Es ist so schön hier. Ich mag gar nicht gehen.



Nach 5 Stunden Schönbrunn fahre ich zurück in den ersten Bezirk. Beim Überqueren der Straße treffe ich eine alte Bekannte aus Karlsruhe, eine Flötistin aus der Badischen Staatskapelle. Wir gehen etwas trinken, plaudern... Plötzlich bietet sie mir an, ob ich Lust hätte heute Abend in Don Pasquale in der Staatsoper zu gehen. Sie hätte versehentlich diese Karte angeklickt und gekauft... Ich zögere nicht lange und kaufe ihr die Karte ab. Der Platz hat eingeschränkte Sicht. Nicht schlimm. Teilweise schließe ich die Augen und genieße einfach den brillanten Klang des Orchesters. Ich muss an Christa Ludwig denken: „Nichts gegen die Berliner Philharmoniker, aber die Wiener sind mir lieber.“ Nun ist nicht jeder Musiker im Orchestergraben ein Philharmoniker, aber die meisten sind es! Das Orchester klingt herrlich! Noch nie habe ich das derart intensiv empfunden, so unabgelenkt von Inszenierung und dem fast automatischen Mitlesen der Übersetzung. Doch das ist in Wien eh perfekt gelöst mit den kleinen Bildschirmen, die jeder an seinem Platz hat und nach Bedarf an- oder abschalten kann.

Was für ein reicher Tag, der mir ich heute geschenkt ward!

## Überraschungen ...

29. April 2022

Wieder scheint die Sonne. Es ist frühlingshaft warm. Keinen Mantel, keinen Schirm, sogar die Jacke ist zu viel. Ich erkunde den nächsten Weg zum Konzerthaus. Stelle einmal mehr fest, wie wunderbar zentral mein Hotel liegt: neben der Staatsoper, sind auch Musikverein, Akademietheater, Burgtheater und Konzerthaus fußläufig bestens erreichbar. Ebenso die mir wichtigsten Museen wie Albertina und Kunsthistorisches Museum. Nachmittags bestätige ich mir meine Annahme, dass die Elisabethstraße, in der mein Hotel sich befindet, mich direkt zum Kunsthistorischen Museum führt. Dabei entdecke ich unweit den kleinen Schillerpark zum Sitzen und Ausspannen. - Wien ist wunderschön, und die Häuser sind top in Schuss. Zurück im Hotel lese ich die E-Mail vom Konzerthaus, dass Martha Argerich aus gesundheitlichen Gründen abgesagt hat und stattdessen Alexandre Kantorow spielt. Ein junger Pianist von 22 Jahren, der mich bei meinem letzten Besuch in Paris zutiefst beeindruckt hat. Keinen besseren Ersatz hätte ich mir wünschen können.

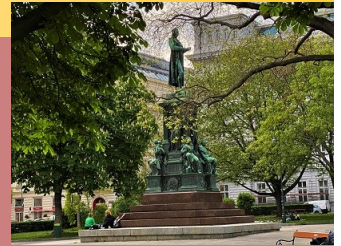
Abends bin ich in der Oper Lucia di Lammermoor. Zuvor hole ich mein Ticket an der Abendkasse ab, und treffe mich nochmals mit der Flötistin aus Karlsruhe auf einen Drink in der Opera Lounge des Hotels Bristol. Sehr nobel! Wir trinken auf ihren Geburtstag. - In der Pause sehe ich meine langjährige Wiener Freundin wieder. Nach der Vorstellung setzen wir uns ins Operncafé zum ausgiebigen Ratschen.

Ich liebe Wien, und Wien liebt mich. Christa Ludwig war diese Stadt zur musikalischen Heimat geworden. Und so sind natürlich auch die vielen wunderbaren Erinnerungen mit mir. Das spüre ich ganz deutlich. Sie bereichern mein Jetzt und mein Morgen.

## Letzter Tag ...

Auch heute zumeist Sonnenschein, und es soll richtig warm werden. Den heutigen Tag verbringe ich hauptsächlich mit der Karlsruher Flötistin. Gemeinsam schauen wir uns die Munch-Ausstellung in der Albertina an. Sehr interessant, wie viele andere namhafte Künstler, wie beispielsweise Andy Warhol, sich mit seinen Themen auseinandergesetzt haben, sich haben inspirieren lassen. Nach fast 3 Stunden ist unsere Aufnahmekapazität erschöpft, und die Ausstellung gesehen. Wir stärken uns mit einem überaus köstlichen Tafelspitz, und stoßen einmal mehr auf das Geburtstagskind an.

Dann heißt es umziehen zum nächsten Event. Für mich steht der Violinabend an, der den Zeitpunkt meines neuerlichen Wienaufenthalts festgelegt hat. Ich freue mich sehr darauf: Schumann, Beethoven und César Franck. Auch wenn Martha Argerich, deretwegen ich dieses Konzert gewählt habe, leider nicht spielt, weiß ich doch, welcher brillanter Ersatz Alexandre Kantorow ist. - Und die Franck-Sonate, die ich ganz besonders liebe, gelingt atemberaubend. So viel Leidenschaft und Virtuosität, unfassbar! Ich schwebe in einer anderen Welt, abgehoben von allen derzeitigen Schrecken dieser Welt. Es tut so gut, und ich genieße es in vollen Zügen. Eine der Zugaben ist Fritz Kreislers „Liebesleid“, an Anmut und Grazie nicht zu überbieten. Zauberhaft. Und in mir höre ich plötzlich Christa Ludwigs Stimme sagen: „Die Leut hörn das gern!“ - Und nicht nur ich bin total verzaubert. Fast schwebe ich zurück zum Hotel. So etwas Schönes und Wunderbares habe ich seit Ewigkeit nicht mehr gehört. - Ich bin sehr, sehr glücklich und dankbar. So sehr ich mich auf Martha Argerich gefreut hatte, Alexandre Kantorow ließ wahrlich keinerlei Wünsche offen.



Schillerpark/Nat.hist.Museum



Kunsthistorisches Museum



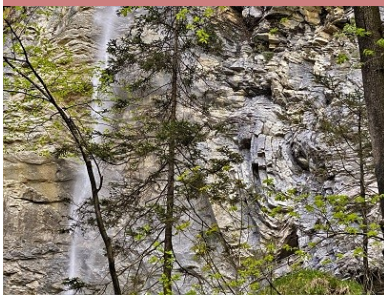
30. April 2022

## Schoßbrinn-Wasserfall

11. Mai 2022



Immer wieder neu beeindruckt mich die herrliche Gegend, in der ich jetzt leben und alt werden darf. - Einmal mehr hat meine Freundin mich abgeholt auf einen Spaziergang. Sie weiß gute Ziele, denen ich gerne folge. Heute zum Schoßbrinn-Wasserfall. Der Wanderweg führt an der Prien entlang zum Weiler Schoßbrinn, der aus drei Anwesen besteht und zwischen Sachrang und Aschau liegt. Unweit stürzt der Schoßbach beachtliche 75 m in die Tiefe und fließt in die Prien. Ein bedeutendes Geotop. Die hohe Geländestufe entstanden durch den Rückzug des Eises. Eine abenteuerliche Stein-



landschaft aus Muschelkalk, urig und naturbelassen. Das Bachbett des Schoßbaches mit zerfaserten Steinformationen. Ich spüre die Urkraft der Natur im Rauschen der herabschießenden Wassermassen und dem ständigen Wind, den sie verursachen. - Meine Gedanken gehen zurück in meine Kindheit. Ich denke an den Sankenbach-Wasserfall, der sich auf dem Kniebis im Schwarzwald befindet, und der die Bezeichnung „Wasserfall“ kaum verdient. Um das Wasser tatsächlich fallen zu sehen, musste man es oben erst einmal händisch aufstauen ... War trotzdem schön, wenn gleich von Urgewalt weit entfernt.

Sachrang: St. Michael



Anschließend spazieren wir durch das alte Kirch- und Bergsteigerdorf Sachrang, am Fuß von Geigelstein und Spitzstein. Es scheint wie ausgestorben. Außer uns ist kaum wer unterwegs an diesem sonnigen, fast sommerlichen Nachmittag. Die katholische barocke Pfarrkirche St. Michael ist erstaunlich groß für diesen kleinen Ort. Sie diente einst als Drehort für die ZDF-Komödie „Der Bergpfarrer“. Im Dorfladen wollten wir uns einen Kaffee gönnen, doch leider hat er Mittwoch Nachmittag geschlossen.

So beschließen wir unseren heutigen Spaziergang mit einem leckeren Eis in Aschau, und einem kleinen Bummel durch den Ort.

## Herzensprojekt „Gespiegelte Jahre“

24. Juni 2022

Dieses Projekt beschäftigte mich schon eine ganze Weile. - Irgendwann im Spätsommer 2021 kam mir während eines Gottesdienstes die Idee, mit den vielen Gedichten meiner persönlichen Sterbebegleitung Christa Ludwigs irgendetwas für sie zu gestalten. In aller Stille hatte sie sich am 24. April 2021 aus dieser Welt geschlichen, und Corona spielte ihr dabei in die Hände. Ein ganz persönliches Erinnern und Danken sollte es werden, weit entfernt von dem, was offizielle Gedenkakte auszeichnet. Die Zeit meines sie Begleitens, gespiegelt in meinen Gedichten. Lyrische Reminiszenzen, die ich Christa widmen möchte. - Übliche offizielle Gedenkakte, beispielsweise von der Wiener Staatsoper, deren Ehrenmitglied sie war, wünschte sie ausdrücklich nicht. - Einzig die schwarze Fahne durfte ihr Ableben anzeigen. Das „Kleine Persönliche“, was ich mir vorstellte, dürfte ihr jedoch gefallen. Meine eigenen Texte lesen, eingerahmt von entsprechend ausgewählter Orgelmusik. Ein solches Programm könnte ein ansprechendes und bewegendes „Memento Mori“ werden, das hervorragend geeignet wäre für eine November-Stunde in der Kirche. Der Kantor zeigte sich durchaus interessiert, allein Corona durchkreuzte diesen Plan für November 2021. - Mein Bedürfnis, dieses Projekt zeitnah zu verwirklichen indes, wuchs. - In Karlsruhe hätte ich in einem lieben Freund einen großartigen Organisten und überhaupt eine größere Lobby. Nur, November bin ich nie in Karlsruhe. Und so entwarf ich ein von Jahreszeiten unabhängiges Pro-



**Lutherana Karlsruhe**  
Kantorei und Chorschule an der Lutherkirche

Orgel & Lyrik

**Gespiegelte Jahre**  
Gespiegelte Jahre

Lyrische Reminiszenzen von **Sonja Weise** – Christa Ludwig gewidmet  
und impressionistische Musik von Marcel Dupré, Andreas Willscher,  
Fernand de la Tombelle u.a.

ev. Lutherkirche Karlsruhe, am Gottesauer Platz

Freitag, 24. Juni 2022 - 20 Uhr

Daniel Kaiser - Orgel

Sonja Weise - Moderation und Autorenlesung

Eintritt frei – über Spenden freuen wir uns

jekt, das unsere gesamten 36 Jahre überspannen würde, die wir einander begleiten durften. - Meine eigenen Texte lesen, die im Zusammenhang mit meinem sie Erleben stehen, zu denen sie mich inspiriert hat durch ihr Singen und Sein, in denen sie mir zur Muse geworden war. Der Titel „Gespiegelte Jahre“ fiel mir ein, und ich begann mit der Text-Auswahl. Die schickte ich nach Karlsruhe, und Daniel, mein Organist, ließ sich zu einer perfekten Musik-Auswahl inspirieren.

Heute, am 24. Juni 2022, war es dann so weit. In der Karlsruher Lutherkirche fand etwas ganz Besonderes statt: das Projekt meines Herzens „**Gespiegelte Jahre**“. Ein vielschichtiges Programm, gezeichnet vom Glück und meiner Dankbarkeit für diese wunderbaren geschenkten Jahre, auf die ich mit großer Freude zurückblicke. Herzstück war ein Lied von Gustav Mahler: „*Ich bin der Welt abhanden gekommen*“. Christas Idee war es, bei ihrer Trauerfeier mit einer Aufnahme dieses Liedes von ihr interpretiert, quasi ihren eigenen physischen Tod mitzuteilen.

Daniels Idee war es, einige meiner Gedichte musikalisch zu unterlegen. Und meine Idee war es denn, vor allem jenes Gedicht, das ich geschrieben habe, kurz nachdem ich von Christas Tod erfahren habe, mit besagtem Mahler-Lied zusammenzugeben. Wie eine Art Dialog ist so entstanden zwischen Christas Todesbotschaft, und meiner Reaktion auf den Empfang derselben. Ein wahrhaft bewegender Moment!



Christa Ludwigs 90. Geburtstag

Matinée mit ihrem Sohn in der Wiener Staatsoper

März 2018

Und ich spürte Christa in mir, hörte sie irgendwann sagen: „Schick bist du wieder!“- Just für dieses Projekt hatte ich mir ein Ensemble zugelegt in derselben Farbe, wie ihr Hosenanzug, den sie zur Feier ihres 90. Geburtstages in der Wiener Staatsoper trug. - Nicht ahnte ich, dass wenige Tage nach diesem Ereignis Christa mich im Traum vor ihrer himmlischen Wohnung begrüßen würde, um meine Frage, wie es ihr ginge, mit folgenden Worten zu beant-



„Gespiegelte Jahre“ –  
Gegabte Jahre

Lyrische Reminiszenzen - Christa Ludwig gewidmet

Lutherkirche Karlsruhe, 24. Juni 2022

worten: „Oh, danke, inzwischen wieder gut! Alles ist okay.“ - Für mich war das wie eine von ihr ausgesprochene Bestätigung für einen Abend, den ich so aus ganzem Herzen und tiefster Seele ihr und uns gewidmet hatte.

Wenige waren in die Lutherkirche gekommen. Draußen goss es wie aus Kannen, Das hat möglicherweise den ein oder anderen davon abgehalten, sich in die Kirche „schwimmen“ zu lassen. Doch, die da waren, zeigten sich bewegt und berührt. Ein Mann, den ich lange kenne von unserer gemeinsamen Gemeindefarbeit her, nahm mich in den Arm, und meinte mit Tränen in den Augen: „So etwas Unglaubliches habe ich noch nie erlebt.“

Wer Christa einmal begegnet war, dem begegnete sie an diesem Abend sehr reell wieder. Und wer sie nie live gesehen hatte, der könnte dies vielleicht bedauert haben. Ohne Ehren-Sockel und Beweihräucherung habe ich von einem Menschen erzählt, der einer der wichtigsten in meinem Leben war und ist und immer bleiben wird.

Es gibt weitere Pläne für dieses Projekt, so z.B. für die Pfarrkirche in Prien, irgendwann, wenn der hiesige Kantor den „Corona-Stau seiner Chorarbeit etwas abgebaut haben wird ... Auch mit Liedblöcken dazwischen kann ich mir die „Gespiegelten Jahre“ sehr gut vorstellen. Jene Lieder live gesungen, über die ich geschrieben habe ... Schauen wir mal! Auf jeden Fall bleibt es spannend.



## Hallo, es gibt mich noch ... 6. November 2022

Lange warst du nun zum Schweigen verurteilt, mein liebes Tagebuch. Es gab plötzlich so unendlich viel aufzuschreiben! In einem regelrechten Schreib-Tsunami sind inzwischen 6 Buch-Projekte entstanden, denn mittlerweile ist es möglich, Bücher „on demand“ und ohne ISBN Nummer zu drucken, um sie in Eigenregie an Verwandte, Freunde und liebe Bekannte zu verschenken und zu verkaufen. Offensichtlich hat der Tod von Christa Ludwig diesen Tsunami in mir ausgelöst, als müsste ich alles, was ich mit ihr nicht mehr bereden kann, niederschreiben. Neben einer Art Biografie, habe ich sämtliche Gedichte in einem Band gesammelt, zu denen Christa mich jemals inspiriert hat. Meine Übersetzungsarbeit von Tagores „Gitanjali“ hat jetzt ebenfalls in einem Büchlein Platz gefunden. Ebenso meine Gedanken zu den 5 Büchern Mose und den dazugehörigen Prophetenlesungen, gemäß der jüdischen Leseordnung, mit über 300 Seiten mein dickstes Buch! Und ich habe mich entschlossen, die etwa 130 fiktiven Briefe zu drucken, die ich an „meine liebe Christa“ geschrieben habe. Sie sind nicht nur ein eindrückliches Psychogramm meiner Trauerarbeit, sondern auch ein Zeitzeugnis einer fast aus den Fugen geratenden Welt.

Neben allem Schreiben, war ich ein weiteres Mal in Wien, wollte „La Juive“ von Halevy sehen. Doch krankheitsbedingt musste „La Juive“ abgesagt werden. Stattdessen gab es Puccinis „La Boheme“ mit Anna Netrebko in der wunderschönen alten Inszenierung von Zeffirelli. Sicher werde ich nicht zum Fan von Anna Netrebko, doch ihre Piano-Töne waren vom Allerfeinsten, und es gelang ihr damit eine bemerkenswert berührende Schlusszene. - Außerdem war ich seit langer Zeit einmal wieder bei den Salzburger Festspielen. Zunächst mit meiner Schwester in einer Mozart-Matinée in dem neu renovierten Konzertsaal des Mozarteums, dann zu einem Bläserkonzert in der Felsenreitschule. Dieser besondere Raum war mir von Frank Martins Oratorium „Golgotha“, das ich einst mit Christa Ludwig hier erlebte, in bester Erinnerung geblieben, und ich wollte diese Erinnerung unbedingt auffrischen, mit Erfolg. - Überhaupt bin ich öfters in Salzburg, eine liebe Freundin besuchen. Ist ja fast erweitertes Wohngebiet (:

Und ich gönnte mir eine erholsame Woche „Norden“, mit Hamburg und Westerland auf der Insel Sylt.

Mit einer Freundin aus Karlsruhe gestalteten wir uns angenehme herbstliche Chiemgau-Tage, die uns bis ins schöne Tiroler Kufstein führten. - Beim nächsten Mal wollen wir ausgiebig das Salzburger Land erkunden ... Pläne gibt es also auch wieder! Vielleicht sogar eine gemeinsame Israel-Reise für nächstes Jahr ...?

Es ist also jede Menge geschehen, während mein Tagebuch beharrlich geschwiegen hat. Aber jetzt soll es weiter erzählen von all den Dingen, die mich bewegen, berühren und begeistern ...



Salzburg: Schloss Leopoldskron



Mozarteum



Felsenreitschule



Wien: Staatsooper



Kufstein am Inn

## Fortsetzung folgt!

Damit setze ich einen Punkt hinter die 36. Folge meines Tagebuches, die fast ein ganzes Jahr umspannte. Viel ist geschehen, vor allem in mir. - Ein gewaltiges Stück vorangekommen bin ich auf meinem inneren Weg, der sich zunehmend intensiver an der jüdischen Mystik orientiert.

Entscheidungen sind gefallen, die Hand in Hand gehen mit diesem neuen alten Weg, der mich zurückführte ins Theater zu Operaufführungen und Schauspielen, sowie in den Konzertsaal. Seit Christas Pension 1994 waren solche Besuche ins Hintertreffen geraten. Jetzt habe ich all das Stillgelegte neu entdeckt und genieße es mit der alten Freude, die mir glücklicherweise nie verloren gegangen ist.

So dürften die kommenden Zeiten durchaus spannend werden, auch für meine treuen Leser ...

In diesem Sinne allen eine gute Zeit!

